

<sup>2</sup>  
MITTEILUNGEN  
DES INSTITUTS FÜR  
ÖSTERREICHISCHE  
GESCHICHTSFORSCHUNG

LXXXVI. BAND



1978

HERMANN BÖHLAUS NACHF. WIEN-KÖLN-GRAZ

79/172

# Die Herkunft der Kuenringer

Von Karl Brunner

Das „genus mixtum“ zwischen urkundlichen und erzählenden Geschichtsquellen, dem zahlreiche Güterverzeichnisse, Traditions- und Stiftungsbücher zuzuordnen sind, wird in der Forschung immer stärker beachtet<sup>1)</sup>. Ein spätes, aber eindrucksvolles Beispiel dieser Quellengattung ist der im Verlauf des ersten Viertels des 14. Jahrhunderts entstandene Liber Fundatorum des niederösterreichischen Klosters Zwettl, die sogenannte „Bärenhaut“<sup>2)</sup>.

Die Handschrift begann ursprünglich mit einer lateinischen Verschronik über die Stifter Zwettls, die Kuenringer. Diese Chronik dürfte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden sein. Der Text des Stifter-Buches

---

<sup>1)</sup> Alphons Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs. MIOG Erg.-Bd. 19 (1963) 243; Jörg Kastner, Historiae fundationum monasteriorum. Münchener Beiträge zur Mediävistik u. Renaissance-Forschung 18 (1974) 7; Hans Patze, Adel und Stifterchronik. Blätter für deutsche Landesgeschichte 100 (1964) 8 ff., Schluß a. a. O. 101 (1965) 67 ff.; für frühmittelalterliche Parallelen Herwig Wolfram, Die Notitia Arnonis und ähnliche Formen der Rechtssicherung im nach-agilolfingischen Bayern. Vorträge u. Forschungen 23 (1977) 115 ff.; vgl. Peter Johaneck, Zur rechtlichen Funktion von Traditionsnotiz, Traditionsbuch und früher Siegelurkunde, a. a. O. 131 ff.

<sup>2)</sup> Codex Zwetlensis Archiv 2/1; die Edition durch Johannes Frast (Fontes rerum Austriacarum II 3, 1851) unter dem Titel „Das Stiftungen-Buch des Cistercienser-Klosters Zwettl“ ist, entsprechend ihrem Alter, nur noch beschränkt brauchbar. Eine Faksimile-Ausgabe der Handschrift, die Joachim Rössl betreuen wird, ist demnächst zu erwarten. Sie wird von einem von Joachim Rössl und Karl Brunner herausgegebenen Kommentarband begleitet sein. Die beiden Herausgeber bereiten zugleich eine Neuedition vor. Das Incipit fol. 6r, der ursprüngliche Beginn der Handschrift, lautet: „Incipit prologus in librum fundatorum et benefactorum Zwetlensis monasterii“; dem entspricht auch die Überschrift zur deutschen Übersetzung, die nach der Fertigstellung der Handschrift entstand. Darum muß die Handschrift wohl „Liber fundatorum“ genannt werden, also Stifter-Buch, was auch die Absichten Abt Ebros besser wiedergibt als der von Frast gewählte Titel. Literatur bei Lhotsky (wie Anm. 1) 244; Gottfried Edmund Frieß, Die Herren von Kuenring (1874) passim; grundlegend Michael Tangl, Studien über das Stiftungsbuch des Klosters Zwettl. Archiv für österreichische Geschichte 76 (1890) 261 ff.; Patze (wie Anm. 1) 72 ff.; Kastner (wie Anm. 1) 143 ff.; Joachim Rössl, Handschriftenbeschreibung im Katalog der Ausstellung 1000 Jahre Babenberger in Österreich (1976) n. 347, 293 f.; Hans Patze, Klostergründung und Klosterchronik. Blätter für deutsche Landesgeschichte 113 (1977) 117 f.

ist fast identisch mit einer älteren Überlieferung in einer anderen Zwettler Handschrift und wurde ziemlich sicher mit dieser kollationiert<sup>3)</sup>. An die Verschronik schließt sich eine stark erweiterte Prosaparaphrase, die nach dem Vorspruch für die „simpliciores“ gedacht war, welche mit den leoninischen Hexametern Schwierigkeiten hätten. Die Prosaerzählung geht nahtlos über in den durch Bild und Text kommentierten und teilweise mit deutschen Übersetzungen versehenen ersten Hauptteil der Urkundensammlung<sup>4)</sup>. Den beiden chronikalischen Texten wurde gegen Ende des Herstellungsprozesses der Handschrift, welcher sich über eine ganze Generation hinzog, oder kurz danach eine deutsche Version vorangestellt, die dem lateinischen Prosastück sehr nahesteht<sup>5)</sup>.

Die Nachrichten über die Herkunft der Kuenringer werden in den beiden jüngeren Versionen (B, C) kommentierend ergänzt, wobei die Autoren ihr Wissen teils aus den Quellen des Stiftungsbuches selbst, teils aus der Annalistik bezogen. Als zeitlichen Anhaltspunkt für den Beginn der Kuenringer-Geschichte geben alle Versionen die Regentschaft Heinrichs IV. an, der als „malus“ bzw. „übel“ dargestellt wird, was die beiden jüngeren Überlieferungen (B und C) mit der angeblichen Gefangennahme eines Papstes Paschal begründen. Die deutsche Fassung (C) stellt dem bösen Heinrich IV. den „heiligen“ Kaiser Heinrich III. gegenüber. In Österreich herrschte nach dieser Geschichte damals Leopold; präzise nennt die Prosafassung (B) die „*marchia orientalis, quę nunc Austria dicitur*“<sup>6)</sup>; der Übersetzer (C) erklärt, daß man das Land damals nicht Herzogtum, sondern Markgrafschaft nannte „als *mân ez list*“. Das blühende Land wurde aber von Nachbarvölkern mit Krieg überzogen: Die älteste Überlieferung (A') nennt Slawen und Awaren, der Text des Stiftungsbuches (A) verbesserte „*Awarorum*“ zu „*Bawarorum*“; das Wort steht ganz auf Rasur<sup>7)</sup>; die Prosafassung

<sup>3)</sup> Fol. 6r, Frast 23, künftig „A“; vgl. Cod. Zwetl. 8, künftig „A“; darüber Joachim Rössl, Katalog der Zwettler Bibliothekshandschriften bis zum ersten Viertel des 13. Jahrhunderts (in Vorbereitung). Bis dahin: Stephan Rössler, Verzeichnis der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Zwettl. Xenia Bernardina II 1 (1891) 302 f. Die ersten zwölf Verse von Cod. 8, die im Stifter-Buch nicht übernommen wurden, bei Johann Frast, Urkunden und geschichtliche Notizen, die sich in den Handschriften des Stiftes Zwettl finden. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen 2 (1849) 365 f., zuletzt Kastner (wie Anm. 1) 144 Anm. 674. Varianten zwischen A und A' bei Tangl (wie Anm. 2) 304 f. Der vorausgehende Prolog ist mit Ausnahme der Passage (nach: „*conati sunt*“) „. . . scribere et depingere genealogyam fundatorum Zwetlensis monasterii . . .“, die für das Stifter-Buch ergänzt wurde, aus dem ältesten Zwettler Urbar, Hs. Archiv 4 (alt: 1) fol. 1r, dort mit 1280 datiert, Text bei Tangl (wie Anm. 2) 276 f.

<sup>4)</sup> Fol. 7r, Frast 27 ff., künftig „B“; vgl. bes. Patze, Adel (wie Anm. 1) 72 f., Tangl (wie Anm. 2) 307 ff.

<sup>5)</sup> Fol. 1r, Frast 1 ff. („C“) in sehr ungenauer Wiedergabe der Zeichen; zum Text künftig Oskar Pausch im Kommentarband (wie Anm. 2).

<sup>6)</sup> Die urkundlichen Bezeichnungen der Babenbergermark bei Max Weltin, Die „*tres comitatus*“ Ottos von Freising und die Grafschaften der Mark Österreich. MIÖG 84 (1976) 38 ff.

<sup>7)</sup> Die Lesung von Cod. Zwetl. 8 (A') fol. 1r Z. 25 lautet: „*fera gens Auarorum*“. In der Zusammenstellung mit der „*indiga gens Sclavorum*“ erinnert der Vers an die

erweiterte die Liste der Feinde auf Ungarn, Slawen, Böhmen und Bayern, der Übersetzer ließ die überflüssig gewordene Bezeichnung „Slawen“ weg. Die beiden jüngeren Fassungen (B, C) konkretisierten diese Schwierigkeiten am Beispiel der Schlacht von Mailberg (1082)<sup>8)</sup>.

Leopold wendet sich an seinen Bruder Poppo um Hilfe, der Erzbischof von Trier ist. In der Gestalt dieses Leopold sind wohl die ersten drei österreichischen Markgrafen dieses Namens verschmolzen, denn Poppo von Trier (1016—47) war ein Sohn Leopolds I., Leopold II. hatte die Niederlage von Mailberg (1082) zu erdulden, und Leopold III. ist der Klostergründer, als den die Prosaversion (B) „ihren“ Leopold vorstellt<sup>9)</sup>. Markgraf Ernst (1055—75), der Vater Leopolds II., unter dem der „Stammvater“ der Kuenringer tatsächlich erstmals faßbar wird<sup>10)</sup>, wird nicht genannt. Aber es ist kaum verwunderlich, wenn rückschauend der Name Leopold zu „dem“ Babenbergnamen schlechthin wurde.

Poppo von Trier sandte Azzo in die Mark, einen bekannten Kriegsmann, der (nach A) nicht nur fromm, sondern auch reich und Poppo „cognatus“ war, „von sipp ir beider vreunt“, übersetzt C. Daß Azzo in Trier geboren wurde, vernachlässigen die beiden jüngeren Versionen, die hingegen Azzos Nobilität stärker betonen, während man aus dem „milicię deditus vir“ von A die Zugehörigkeit zur Ministerialität herauslesen könnte.

In die Erzählung wird dann als retardierendes Element eine Traumgeschichte eingefügt. Die darauffolgende Schilderung der Kämpfe, die Azzo für den Markgrafen siegreich besteht, dient vor allem der Legitimierung der

Bezeichnungen des Landes als „terra Avarorum“, „in Slavina“ usw. in den Urkunden der Karolingerzeit (z. B. D. LD. 2 von 830, D. LD. 25 von 835); dazu demnächst Karl Brunner, Die Winden-Orte und die fränkische Besiedlung Niederösterreichs. Unsere Heimat (1979). Der Name der Awaren könnte dem Autor des 13. Jahrhunderts direkt in karolingischen Quellen begegnet sein (Cod. Zwettl. 299, fol. 244v: Einhart, Gesta Karoli Magni) oder von Otto von Freising stammen, der in der Chronik VI 10, ed. Adolf Hofmeister, MGH SS rer. Germ. (1912) 271, Reginos Ansicht (ad a. 889), die Ungarn seien direkte Nachfolger der Awaren, übernahm. Vgl. auch die Glosse des 13. Jahrhunderts zu Chron. V 4, a. a. O. 233, die Hunnen, Awaren und Ungarn gleichsetzt. Zur Überlieferung der Chronik Ottos in Zwettl vgl. Joachim Rössl, Zwettler Fragmente der Chronik Ottos von Freising. Codices Manuscripti 1 (1975) 33 ff. Anlaß, an Spannungen mit Bayern zu denken, gab es um 1230, also in der Zeit, in der A' entstanden sein soll, genug, vgl. zuletzt Karl Lechner, Die Babenberger. Veröffentlichungen des Inst. f. österr. Geschichtsforschung 23 (1976) 276; Handbuch der bayerischen Geschichte 2, herausg. v. Max Spindler (1966) 38 ff.; Karl Brunner, Zum Prozeß gegen Herzog Friedrich II. von 1236. MIÖG 78 (1970) 270.

<sup>8)</sup> Zu den Quellen zuletzt Leopold Auer, Die Schlacht bei Mailberg (Militärhistorische Schriftenreihe 31, 1976) 2 f.; vgl. immer noch Gerold Meyer von Knonau, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich IV. und Heinrich V. 3 (1900) 465 Anm. 42. Der Cod. Zwettl. 255 (Lhotsky, wie Anm. 1, 186) enthält zum Jahre 1082 den Satz „Bawarii et Boemii cum Lupoldo marchione dimicaverunt et vicerunt Moureberge“ (ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS 9, 1851, 608).

<sup>9)</sup> Vgl. den jüngsten Stammbaum bei Lechner (wie Anm. 7) und, von Heide Dienst, im Babenberger-Katalog (wie Anm. 2) 24 f. mit der wichtigsten Literatur.

<sup>10)</sup> D. H. IV. 3 (1056).

Hofämter, welche die Kuenringer seit dem 13. Jahrhundert beanspruchten. Die älteste Fassung (A) sieht Azzo als Bannerträger während der Schlacht und stellt das Schenkenamt als Belohnung für den Sieg dar. Die Prosa-Paraphrase (B) läßt den Kuenringer „more marchalci“ die Schlachtreihen ordnen, übernimmt das Belohnungsmotiv für das Amt des „pincerna Austriae“ und stellt dann fest, daß seither für lange Zeit viele aus der Nachkommenschaft Azzos Marschälle und Schenken Österreichs gewesen seien. Die deutsche Übersetzung (C) betont ebenfalls, daß Azzo handelte „sam ein marschalh tüt“<sup>11</sup>). Als weitere Belohnung wählt für ihn der Landesfürst eine sehr edle Gattin aus, die in einem Zusatz zur deutschen Übersetzung „Treut“, also Gertrud, genannt wird. Allerdings trugen diesen Namen angeblich alle Frauen von Kuenringern der ersten drei Generationen, soweit von solchen berichtet wird, mit Ausnahme von Elisabeth, der Gattin Alberos III.<sup>12</sup>). Diese „Truta“ gebar Azzo drei Söhne<sup>13</sup>): Anselm „von Brunn“ oder Hezmannswiesen († 1137); Nizo<sup>14</sup>), den Vater Hadmars I., des Gründers von Zwettl, und Albero, „de cuius stirpe derivata est Chunringariorum origo“ (B)<sup>15</sup>).

Daß der Geschlechtsname erst in der nächsten Generation, etwa 1130<sup>16</sup>), auftritt, fiel auch dem Redaktor des Stifter-Buches auf. Daher fügte er nach den ersten, wichtigsten Urkunden eine Erzählung ein, die die Herkunft des Namens erklären will<sup>17</sup>). Danach hätten sich die Nachkommen Azzos in der Nähe von Eggenburg (NÖ.) versammelt, um darüber nachzudenken, wie sie

<sup>11</sup>) Alfred Wretschko, Das österreichische Marschallamt im Mittelalter (1897) bes. 47.

<sup>12</sup>) Der Verdacht, es handle sich um den Kosenamen „trüta“, liegt nahe. Zur Genealogie, Friß (wie Anm. 2) verbessernd, vor allem Karl Lechner, Geschichte der Besiedlung und der ursprünglichen Grundbesitzverteilung des Waldviertels. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 19 (1924), Tafel nach S. 209. Vgl. auch Heide Dienst, Babenberger-Studien (Wiener Dissertationen aus dem Gebiet der Geschichte 7, 1966) und Anna M. Drabek, Die Waisen. MIOG 74 (1966) 292 ff.

<sup>13</sup>) Es muß zwischen Azzo und diesen „Söhnen“ eine Generation eingeschoben werden; so schon Karl Lechner, Die Gründung des Klosters Maria-Zell im Wiener Wald und die Besitzgeschichte seiner Stifterfamilie. Ausgewählte Schriften, herausg. v. Kurt Vancsa (1947) 78, was auch die Berücksichtigung anderer Gruppen in der Verwandtschaft erleichtert. Zu Anselm: Friß (wie Anm. 2) 9 ff. Nennungen: Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich (BUB) 1, herausg. v. Heinrich Fichtenau u. Erich Zöllner (1950) 42 (Handlung 1124/5); IV/1 bearb. v. H. Fichtenau u. Heide Dienst (1968) 622 (1120—1136); Codex Traditionum ecclesiae collegiatae Clastroneoburgensis herausg. v. Maximilian Fischer, Fontes rerum Austriacarum II 4 (1851) 149 (1114); 233 (1122); 220 (c. 1130); 33 (c. 1120); Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig herausg. v. Adalbert Fuchs, FRA II 69 (1931) 119 (1108—1114); 56 (1099—1102); 85 (v. 1114); 87 (1096—1103); 328 (1131—1136); 53 (1100—1114); vgl. n. 55 mit Zeugennamen aus dem Umkreis, der uns noch zu beschäftigen hat.

<sup>14</sup>) Friß (wie Anm. 2) 12 ff.; Tr. Göttweig 55; zur gleichen Zeit ein Nizo „von Gars“.

<sup>15</sup>) Friß (wie Anm. 2) 14 ff. Frast (wie Anm. 2) 30.

<sup>16</sup>) Tr. Göttweig 162 = Friß (wie Anm. 2) Regest 23.

<sup>17</sup>) Frast (wie Anm. 2) 51 f.

zu einem Namen kämen, und zugleich einen geeigneten Ort für eine Burg zu suchen. Einer von ihnen habe schließlich ausgerufen: „Hie habent die chünen ditzes landes an æinem ring, do van schol daz hous heizzen Chuenring.“ Der Verfasser der deutschen Fassung übernahm die Geschichte getreulich in sein Werk, allerdings hat kaum viel später eine andere Hand eine Ergänzung gebracht, die Frast in Klammer mitedierte: Dort wird von einer Kirche in Hezmannswiesen zu Ehren der Apostel Philipp und Jakob berichtet, die noch Azzo gestiftet habe<sup>18)</sup>. Das ist der Ursprung der Identifikation von Hezmannswiesen, das in der schon erwähnten Urkunde Heinrichs IV. genannt wird, mit der namengebenden Burg Kühnring, die seither von der Literatur ohne Kritik übernommen wurde<sup>19)</sup>. Frieß spricht der Geschichte selbst jeden Anspruch auf Glaubwürdigkeit ab, verwendet jedoch die Daten des Einschubs, die Nennung Anselms nach Hezmannswiesen und die erste Nennung Hadmars nach Kühnring, um „kühn“, wie er selbst schreibt, auf einen Umbau eines dort schon bestehenden Gebäudes zu schließen<sup>20)</sup>. Einer solchen etwas eklektizistischen Quellenkritik steht jedoch der Name der Burg entgegen.

Allerdings überrascht, daß das, was im Stifter-Buch nach der Art eines Handgemals<sup>21)</sup> vorgestellt wird, zum Zeitpunkt seiner Abfassung längst nicht mehr im Besitz der Kuenringer war: Mit der Tochter Heinrichs „des Hundes“, Eufemia, ging der Besitz von Kühnring an die Pottendorfer über<sup>22)</sup>. Das spricht nicht dafür, daß er für die Familie von irgendeiner über das Materielle hinausgehenden Bedeutung war. Die bisher einzig vernünftige philologische Deutung<sup>23)</sup> nimmt einen -ing-Namen zu „Cuniheri“ an. Ist sie zu halten — und nichts spricht dagegen —, wird man die Frage nach dem Namensgeber stellen müssen, erklärt man sich mit der Geschichte des Stifter-Buches nicht zufrieden. Dabei erlebt man allerdings eine nicht geringe Überraschung: Nicht nur, daß der Name Cuniheri der Umgebung der Kuenringer völlig fremd ist, er kommt im 10. und 11. Jahrhundert im gesamten bayerischen Raum überhaupt nicht vor. Trotz aller Schwächen eines „argumentum e silentio“ ist ein solcher Befund als eindeutig anzusehen. Es wäre verlockend, den so aufgegriffenen Faden weiterzuspinnen, zumal die Ortsnamenkarte eine Kette von weiteren Orten mit formal echten -ing-Namen ausweist, die in Nord-Süd-Richtung der Manhartsberg-Linie folgt und trotz teilweise sehr später Überlieferung zusammen mit Kühnring als

<sup>18)</sup> Frast 13.

<sup>19)</sup> D. H. IV. 3; Frieß 6, zuletzt *Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich* 3 herausg. v. Heinrich Weigl (1970) H 300.

<sup>20)</sup> Frieß 17.

<sup>21)</sup> Zum Begriff zuletzt Wilhelm Störmer, *Früher Adel. Monographien zur Geschichte des Mittelalters* 6 (2 Bde. 1973) 98 ff.

<sup>22)</sup> Besitzgeschichte bei Karl Lechner, *Ein Ineditum Heinrichs IV. aus dem Jahre 1056. MIOG Erg.-Bd. 11* (1929) 150 ff.

<sup>23)</sup> Zu anderen Versuchen Lechner (wie Anm. 12) 97 ff. und Otto H. Stowasser, *Das Tal Wachau und seine Herren von Kuenring. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* 7 (1927) 13 ff.

sehr alt angesehen werden könnte<sup>24</sup>). Aber das hätte dann mit den Kuenringern nichts mehr zu tun, weil man annehmen müßte, daß der Name älter wäre als die Tätigkeit des Geschlechtes im Waldviertel. Die Identität Kühnrings mit Hezmannswiesen wäre dann nicht zu halten, und Lechners Frage, auf welchem Wege die Urkunde Heinrichs IV. in die Hände Job Hartmanns von Enenkel gelangt sei, der noch das Original besaß, müßte unabhängig von der Besitzgeschichte der Burg neu gestellt werden<sup>25</sup>). Läßt sich denken, daß die gelehrte Spekulation des Nachtrags zur deutschen Übersetzung der Kuenringergeschichte ohne Kenntnis des Diploms, nur auf Grund der Nennungen Anselms nach Hezmannswiesen, die man aus dem Zwettler Urkundenmaterial kannte, erfolgt sein könnte? Dieses Bündel von Fragen kann nur in größerem Zusammenhang gelöst werden.

Auch die anderen Passagen, die der Redaktor des Stifter-Buches und nach ihm der deutsche Übersetzer dem älteren Text anfügten, sind im großen und ganzen Früchte ihrer Gelehrsamkeit. Sie können ein Licht auf Arbeitsweise und Quellen der Bearbeiter werfen<sup>26</sup>), sind aber für die Geschichte der Kuenringer nicht von Bedeutung.

Der in der ältesten Version erhaltene Kern der Erzählung hat allerdings bei den Historikern wenig Vertrauen gefunden. Tangl wollte die Geschichte von der rheinischen Herkunft immerhin überprüft wissen<sup>27</sup>), doch später wurde die „Sage“ nicht mehr ernst genommen<sup>28</sup>). Die Diskussion über die Herkunft der Kuenringer wurde ganz unabhängig davon geführt und spitzte sich auf die Frage zu, ob sie hochfreier Herkunft waren oder nicht<sup>29</sup>). In dem Fragenkreis der ständischen Entwicklung des Hochmittelalters bedarf trotz des lebhaften Interesses, dessen er sich in den letzten Jahren erfreute<sup>30</sup>), noch

<sup>24</sup>) Meines Wissens nur in: *Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1 und 2* herausg. v. Theodor Bitterauf, Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte 4 und 5 (1905, 1909) Nr. 9 (757) und 972 (887/95), außerdem im Salzburger Verbrüderungsbuch mehrmals. Verbindungen zu Freising von diesem Raum aus bestanden im 9. Jahrhundert, vgl. Tr. Freising 1037 (902/3). Atlas von Niederösterreich herausg. v. Erik Arnberger (1951—53) Karte 46 von Fritz Eheim. Die weiteren Orte sind (in Klammer die erste Überlieferung nach dem Ortsnamenbuch): Pleißing (1320), Rafing (1171), Maigen (1242), Gumping (1306).

<sup>25</sup>) Als Alternative zu Kühnring wurden zeitweise Orte namens Etmannsdorf in dieser Gegend angeboten, doch gehen beide nach Ausweis des Ortsnamenbuches (wie Anm. 19) 2 (1965) 165 ff. auf den Personennamen Ortwin zurück. Lechner (wie Anm. 22). Zu klären wäre auch, wo Bernhard Linck, der Barockhistoriograph Zwettls, die Urkunde sah.

<sup>26</sup>) Zu den Quellen des Stifter-Buches künftig Joachim Rössl.

<sup>27</sup>) Tangl (wie Anm. 2) 306, bes. Anm. 1.

<sup>28</sup>) Vgl. Lhotsky (wie Anm. 1) 245 und Lechner, Babenberger (wie Anm. 7) 91.

<sup>29</sup>) Lechner, Babenberger (wie Anm. 7) 333 Anm. 29. Michael Mitterauer, Formen adeliger Herrschaftsbildung im hochmittelalterlichen Österreich. *MIÖG* 80 (1972) 286.

<sup>30</sup>) Vgl. z. B. die Kontroverse Othmar Hageneders, Landesbildung, Herrschaftsstruktur und Ländertypen. Zu einer neuen Studie über die mittelalterlichen Grundlagen der Ständebildung in Österreich. *Unsere Heimat* 45 (1974) 153 mit Michael Mitterauer, Zweierlei Wissenschaft? *Unsere Heimat* 46 (1975) 20. Grundlegend

manches weiterer Klärung. Um für die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts, in der so vieles auf diesem Gebiet in Bewegung war<sup>31)</sup>, für den Einzelfall verlässliche Aussagen treffen zu können, müßte man recht genaue Daten besitzen. Im Fall der Kuenringer stehen sie nicht zur Verfügung; Besitzverhältnisse, von denen man zwar vermuten kann, daß sie noch im 11. und 12. Jahrhundert zustande gekommen sein dürften, für die wir aber erst im 13. und 14. Jahrhundert deutbare Belege haben, sind nur mit äußerster Vorsicht heranzuziehen<sup>32)</sup>. Die einzige konkrete Aussage, die wir besitzen, ist die Bezeichnung Azzos als „serviens marchionis Ernusdi“ im Zusammenhang mit einer Schenkung von drei Königshufen zu Hezmannswiesen im Jahre 1056<sup>33)</sup>. Bosls Forschungen haben gezeigt, daß dadurch nur etwas über die Funktion Azzos zu diesem Zeitpunkt ausgesagt wird<sup>34)</sup>. Berücksichtigt muß außerdem werden, daß Agnes, die Mutter Heinrichs IV., welche im Diplom als erste Intervenientin auftritt, gemeinsam mit ihrem Sohn das bayerische Herzogtum innehatte. War schon vorher eine Verbindung zwischen Reichs-, Herzogs- und anderem Dienst möglich gewesen, so war um diese Zeit die „Rechtslage“ völlig unproblematisch.

Neben Markgraf Ernst tritt als Petent zugunsten Azzos noch Wilhelm IV., Graf von Weimar und Markgraf von Meißen, auf. Obwohl dessen Anwesenheit durch die Verwandtschaft mit dem Babenberger hinreichend erklärt werden könnte, hat sie im Verein mit einem kleinen Eintrag zum gemalten Kuenringer-Stammbaum im Stifter-Buch<sup>35)</sup> zu Rückschlüssen über die Herkunft der Kuenringer Anlaß gegeben, die heute noch als herrschende Lehre gelten. Eines der Wappen, welches die Kuenringer auch sonst führten — fünf Balken in Schwarz und Gold<sup>36)</sup> —, ist überschrieben mit „von Sahren“. Mit der Herkunft der Kuenringer hat die Überschrift aber nachweislich nichts zu tun. Schon innere Kriterien der Handschrift sprechen dagegen: Auf dem gleichen Blatt wird in den oberen, großen Medaillons in Bild und Wort<sup>37)</sup> auf die Kuenringer-Geschichte Bezug genommen. Es ist anzu-

---

immer noch Karl Bosl, *Die Reichsministerialität der Salier und Staufer*. Schriften d. MGH 10 (2 Bde. 1950/1); als Zusammenfassung recht brauchbar Heinz Dopsch, *Probleme ständischer Wandlung beim Adel Österreichs, der Steiermark und Salzburgs*. Herrschaft und Stand herausg. v. Josef Fleckenstein (1977) 207 ff.

<sup>31)</sup> Vgl. etwa die Ergebnisse in *Investiturstreit und Reichsverfassung*. Vorträge und Forschungen 17 herausg. v. Josef Fleckenstein (1973).

<sup>32)</sup> Etwa für die Besitzungen in der Wachau, Stowasser (wie Anm. 23).

<sup>33)</sup> D. H. IV. 3.

<sup>34)</sup> Bosl, *Reichsministerialität* (wie Anm. 30), vgl. dazu auch ders., *Die Reichsministerialität als Träger staufischer Staatspolitik in Ostfranken und auf dem bayerischen Nordgau*. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken (1940/41).

<sup>35)</sup> Abbildung im *Babenberger-Katalog* (wie Anm. 2) Nr. 348.

<sup>36)</sup> Stowasser, *Wachau* (wie Anm. 23) 15; Karl Lechner, *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Waldviertels*. Waldviertel 7 (1937) 49.

<sup>37)</sup> Heraldisch rechts Azzo mit drei Knappen, links Poppo von Trier und Markgraf Leopold; der Erzbischof weist mit den Worten auf Azzo: „Ich enphfilich dier Atzen den lieben Oheim mein. Der schol dier enphfolhen sein.“ Vgl. *Stifter-Buch C* (Frost 5): „Vnd im liez enphfolhen sein.“

nehmen, daß der Redaktor, der für die Komposition des ersten Teiles des Stifter-Buches verantwortlich war, auch auf die Bildkomposition Einfluß genommen hat. Eine ganze Reihe gelehrter Ergänzungen durch den oder die Bearbeiter des 14. Jahrhunderts wurde festgestellt, deren Zahl sich beliebig vermehren ließe. Ausgerechnet jene, die durch einen Schreiber in den Kuenringer-Stammbaum eingegangen wäre, hätte man sich im Kontext entgehen lassen? Falls es unmöglich gewesen sein sollte, in die ersten beiden Fassungen die Ergänzungen aufzunehmen, hätten sie doch bei der deutschen Version ohne Schwierigkeiten zu ihrem Recht kommen können, denn zum Zeitpunkt von deren Abfassung lag die Illustration längst vor<sup>38)</sup>.

Um für die weitere Forschung festen Boden unter die Füße zu bekommen, haben wir<sup>39)</sup> uns entschlossen, Methoden der Personenforschung, die bisher mit einigem Erfolg vor allem an karolingischem Urkundenmaterial erprobt worden sind<sup>40)</sup>, für die Frage nach der Herkunft der Kuenringer heranzuziehen. Mit ihrer Hilfe kann ein Quellentyp erschlossen werden, der hier wie dort in reicher Fülle zur Verfügung steht: die Zeugenlisten der „Privaturkunden“. Auch unter Berücksichtigung der klassischen besitzgeschichtlich-genealogischen Methode<sup>41)</sup> reicht dieses Material nur in den seltensten Fällen dazu aus, genealogische Zusammenhänge im engeren Sinn in Form von Abstammungsreihen herzustellen. Das Ziel unserer eher statistischen Arbeitsweise ist, Traditionszusammenhänge aufzuspüren, zu denen sich Personengruppen durch die Namenwahl bekannten. Zunächst einmal kann von der Frage nach der Standesqualität der Personen abgesehen werden, da erfahrungsgemäß Dienstleute und Hörige die Namentraditionen ihrer Herren, wenn auch meist in zeitlichem Abstand und mit typischen Varianten, nachzuvollziehen trachteten. Die Nachschau wurde dadurch erleichtert, daß die Namen der ältesten Kuenringer nicht gleichmäßig über

<sup>38)</sup> Zur Illustration Gerhard Schmidt, *Der Codex 650 A der Stiftsbibliothek und die Klosterneuburger Buchmalerei des frühen 14. Jahrhunderts*. Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg N. F. 3 (1963) 184 f., 189, 191, Abb. 33, 40.

<sup>39)</sup> Die ganze Thematik war Gegenstand eines Seminars gemeinsam mit Prof. Herwig Wolfram an der Universität Wien im Sommersemester 1977; von dort bekam ich eine ganze Reihe von Anregungen, für die ich den Teilnehmern zu Dank verpflichtet bin, besonders aber Frau Christine Fleck, die als Seminararbeit eine erste personengeschichtliche Umschau anbot, in der die wichtigsten nun vorzulegenden Ergebnisse bereits enthalten waren.

<sup>40)</sup> Über die bekannten Studien aus der Tellenbach-Schule hinaus gingen z. B. Wilhelm Störmer (wie Anm. 21) und ders., *Adelsgruppen im Früh- und hochmittelalterlichen Bayern*. Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 4 (1972); in enger Zusammenarbeit mit Störmer entstand die hervorragende Dissertation von Gottfried Mayr, *Studien zum Adel im frühmittelalterlichen Bayern*. Studien zur bayerischen Verfassungs- u. Sozialgeschichte 5 (1974); methodisch wichtig Reinhard Wenskus, *Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel*. Abhandlungen d. Akademie d. Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl. 3. Folge 93 (1976).

<sup>41)</sup> Karl Lechner, *Studien zur Besitz- und Kirchengeschichte der Karolingischen und Otonischen Mark an der Donau*. *MIÖG* 52 (1944) 196; Gerd Tellenbach, *Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels*. Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 4 (1957) 4 f.

das ganze Reichsgebiet verteilt waren, sondern zum Teil recht selten und in signifikanter Zusammenstellung anzutreffen sind.

Am schwierigsten ist die Beurteilung des Namens Azzo, der als Kurzform aus den verschiedensten Langversionen stammen kann. Die Mode solcher Kurznamen hat in Bayern recht früh Fuß gefaßt, und sie waren ebenso wie die Langformen gebräuchlich. „Azzo“ ist zu stark verbreitet, um allein der Argumentation dienen zu können. Nizo, Anselm und Hadmar, Namen aus den ersten beiden in Niederösterreich faßbaren Kuenringer-Generationen, erwiesen sich für die Nachforschungen am geeignetsten. Der Name Hadmar hat bereits Anlaß zur Vermutung gegeben, daß Zusammenhänge der Kuenringer mit hochfreien Zeitgenossen bestanden<sup>42</sup>). Uns ging es jedoch um die „Vorgeschichte“ dieser Namentradition.

Als erstes und relativ eindeutiges Ergebnis kann festgehalten werden: Die Kuenringer kamen nicht aus Sachsen und hatten dort auch keine Verwandten. Kein einziger der hier vorgestellten und kaum einer der sonst in der Umgebung der gesuchten Personengruppe üblichen Namen kommt in Sachsen vor. Die negative Evidenz ist auch dann ausreichend, wenn man berücksichtigt, daß in Sachsen allgemein weniger Urkunden als im übrigen Reich überliefert sind.

Man muß hingegen nicht so weit gehen, wenn man Gruppen sucht, deren Namenbestand jenem der Kuenringer ähnelt. Die bayerischen Traditionsbücher sind voll davon. Man kann dabei einzelne Schwerpunkte feststellen, es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß zu verschiedenen Zeiten alle diese Gruppen miteinander in Verbindung standen.

In den zwanziger Jahren des 11. Jahrhunderts tauscht der Freisinger Vogt Ödalschalk mit seinem Bischof Güter in Grub (LK Miesbach) im südlichen Oberbayern, gegen je einen Hof in und außerhalb Regensburgs. Diese Urkunde stellt eine Art Klammer für die verschiedensten Nennungen dar<sup>43</sup>), und zwar sowohl geographisch als auch, was die in der Zeugenliste genannten Personen betrifft: Ein Hadmar ist Spitzenzeuge. Gegen Ende der Liste findet sich ein Nizo. Der Name ist wie seine Langform Nithart äußerst selten und findet sich in Bayern um die fragliche Zeit nur noch unter den Zeugen zweier Regensburger Zensualenschenkungen um 1040 und Ende der sechziger Jahre<sup>44</sup>), von denen die letztere mit den Namen Meginhart und Ernst noch weitere Bezüge zu dem uns interessierenden Kreis aufweist. Neben Nizo steht Hezaman, ein Name, der noch oft in diesem Kreis auftauchen wird

<sup>42</sup>) Lechner (wie Anm. 29).

<sup>43</sup>) Tr. Freising 1394 (1022—23), Zeugen: Hadamar, Chadalhoch, Hartuvich, item Hartuvich, Adalhart, Penno, Moimâr, Altmann, Petto, Meginhart, Ödalpreht, Gerolt, Adalmunt, Richeri, Magnus, Peranhart, Aspreht, Liuzo, Liepolf, Nizo, Hezaman, Sintpreht, Egilolf.

<sup>44</sup>) Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters S. Emmeram herausg. v. Josef Widemann, Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N. F. 8 (1943) 448 für einen „nobilis nomine Heinricus“ und 587 für einen „clericus“ Sigaman, Zeugen: Nizo, Ernst, Engilheri, Rouzi, Meginhart, Engilfrith, Erchanpreht, Mancinc, Richpreht, Francho.

und den auch der Namengeber des Ortes trug, in dem Azzo die mehrfach erwähnte Königsschenkung erhielt. Mit den Namen Ödalschalk, Altmann und Ernst sind wir im Bereich der Grafen von Ebersberg und ihrer Nachkommen, derer von Hirschberg<sup>45</sup>). Auch sonst befinden sich Hadmar und Nizo in bester Gesellschaft: Der auf ihn folgende Chadaloh ist wohl der Graf im Rottgau und im Isengau, d. h. anschließend an den Machtbereich der Ebersberger<sup>46</sup>). Er ist Aribone<sup>47</sup>). Hartwig ist der Name seines Bruders, der Amt und Namen von der mütterlichen Verwandtschaft bekam. Der Vater seiner Mutter war der Pfalzgraf und Kärntner „(Ge)waltbote“ Hartwig, der seinerseits zur Nachkommenschaft des Kreises um Erzbischof Odalbert von Salzburg zählte, von dem gleich die Rede sein muß<sup>48</sup>). Dort wird eine Reihe weiterer Namen wiederbegegnen, z. B. der Moimärs. Personen namens Magnus und Gerold treten auch bei anderer Gelegenheit mit Ödalschalk auf, so etwas früher zugunsten eines Edlen Wicco bei dessen Schenkung zu Jaibling bei Dorfen (LK Erding) an das Freisinger Domkapitel<sup>49</sup>). Aus jenem Kreis wären die Namen Ögo, Tiemo und Hezil hervorzuheben. Gerold heißt übrigens ein weiterer Nachbar der bisher aufgezählten Grafen um Freising<sup>50</sup>).

Die Namen Meginhart und Timo trugen schon zwei karolingische Pfalzgrafen des 9. Jahrhunderts<sup>51</sup>). Sie treten am Beginn des 11. Jahrhunderts in einer Generation der Pilgrimiden zugleich auf; Meginhart ist einer der Leitnamen der Gruppe, während Timo sonst nicht üblich ist<sup>52</sup>). Weit häufiger sind sie jedoch in der Genealogie der Formbacher zu finden.

Zieht man noch eine Reihe weiterer Urkunden zum Vergleich heran, ergibt sich eine sehr lockere Gruppe, deren Handlungsraum vor allem südlich bis östlich von Freising selbst zu suchen ist. Einzelne Zusammenhänge zu den besprochenen Gruppen sind zwar ständig präsent, nirgends jedoch in

<sup>45</sup>) Pankraz Fried, Zur Herkunft der Grafen von Hirschberg. Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 28 (1965) 82 ff. mit Belegen und weiterer Literatur.

<sup>46</sup>) Störmer, Früher Adel 405 ff. über die Grafen am Ende der Ottonenzeit. Zu Chadaloh vgl. D. H. II. 240 und 382, weitere Literatur bei Erich Frh. v. Guttenberg, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg. Veröffentlichungen d. Gesellschaft für fränkische Geschichte, 6. Reihe (1963) 99, 144.

<sup>47</sup>) Heinz Dopsch, Die Aribonen (ungedr. Staatsprüfungsarbeit am Inst. f. österr. Geschichtsforschung, Wien 1968) 102 und 111 f.

<sup>48</sup>) Dopsch, Aribonen (wie 47), 37 ff., ders., Der bayerische Adel und die Besetzung des Erzbistums Salzburg im 10. und 11. Jahrhundert. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 110/111 (1970/71) 142.

<sup>49</sup>) Tr. Freising 1605 (1006—22), Zeugen: Ögo, Ödalschalk, Etich, Magnus, Hoholt, Tiemo, Lipolf, Peranger, Hezil, Gerolt, Gunthart. Vgl. zu Ödalschalk außerdem Tr. Freising 1242 (972—76), Zeugen: Jacob, Ögo, Ödalschalk, Pezili, Wicco, und 1515 die Ministerialen Pezili et filius eius Ödalschalk (1098—1104), beide nächst Freising.

<sup>50</sup>) D. H. II. 241; Reg. Bamberg (wie Anm. 46) 100.

<sup>51</sup>) Störmer, Früher Adel (wie Anm. 21) 414 ff.

<sup>52</sup>) Franz Tyroller, Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter. Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte herausg. v. Wilhelm Wegener (1962—1969) T. 8, 129 ff.

solcher Dichte vorhanden wie in der ausführlich behandelten Urkunde<sup>53</sup>). Zunächst nur ein Kuriosum scheint zu sein, woran man beim Durchblättern der Freisinger Traditionsnotizen erinnert wird: Der Sohn von Herzog Tassilos III. *getreuem Großen Helmuni* hieß auch *Hadumar*<sup>54</sup>). Ähnlich scheint es mit der Beobachtung zu stehen, daß unter den Zeugen der bekannten Festlegung der Pfarrgrenzen von Puchenau bei Linz a. d. D. durch Bischof Hitto von Freising und Graf Wilhelm 827 ein *Azzo* steht. Namen wie *Oadalrih*, *Pilicrim* und der des Spitzenzeugen der Slawengruppe *Egilolf* (!) bezeugen zumindest stark konservative Tendenzen der Namensgebung in Personengruppen, die sehr viel später im gleichen Raum operierten<sup>55</sup>).

Der noch recht undeutliche Eindruck, der sich aus den Freisinger Urkunden ergibt, wird nach Durchsicht der Salzburger Traditionen wesentlich klarer. Vor allem aber läßt sich mit ihrer Hilfe die empfindliche Lücke zum spätkarolingischen Adel sowohl durch die Namentradition als auch durch besitzgeschichtliche Argumente schließen. Vorausgeschickt muß allerdings werden, daß die spezielle Fragestellung nur einen Strang eines vielfältig gewundenen Seiles offenlegt, das zu entflechten einer speziellen Untersuchung vorbehalten bleiben muß.

Der Handlungsraum des uns interessierenden Personenkreises konzentriert sich, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, auf den Isengau und den Chiemgau. Der Umkreis der jüngeren Rechtshandlungen zeigt deutlich Berührungen mit dem Gebiet, das in den Freisinger Urkunden erkennbar wurde. Personelle Berührungen über den „Kuenringer“-Namenkreis hinaus sind erkennbar, wären aber für weitgehende Schlüsse nicht deutlich genug, wenn nicht weitere Beobachtungen hinzukämen: Die Parallelen finden sich nicht nur in nahezeitlichen Quellen, sondern auch in ganz bestimmten Gruppen, die ein ganzes Jahrhundert früher zustande kamen. Die Verbindung stellen die Nachkommen der „*nobilissima femina*“ *Rihni* her, der Gemahlin Erzbischof *Odalberts* von Salzburg *liutpoldingischer Herkunft*<sup>56</sup>). Sie selbst besitzt unter anderem Gut, „*quod Hadamari*

<sup>53</sup>) *Maganus*, Tr. Freising 1357 (1006—39), dort „*de familia*“ *Pezili* (2) und *Azili*, vgl. 1413 (1024—31) für Vogt *Aribo Azili*, *Gerhoch*, *Pezili* (2), alle drei Namen auch in: Die Traditionen des Hochstifts Passau herausg. v. Max Heuwieser, Quellen u. Erörterungen zur bayerischen Geschichte N. F. 6 (1930) 94 (1013—45). Für Tradition spricht Tr. Freising 1301 (981—94), wo die Namen *Gerolt*, *Meginhart* (2) und *Azili* auftauchen. Graf *Altmann* erscheint regelmäßig mit einem *He(i)zil*, Tr. Freis. 1389 b, 1406, 1415, 1423, 1393 (1022—23) mit *Otzi*, vielleicht einem der *Otakare*. *Ozi* auch Tr. Freising 1464 (1060) mit *Hadmar* und *Timo*, in der Dienstmannschaft ein *Ögo*. Weitere Verbindungen stellt her Tr. Freising 1334 (994/1005). Vgl. auch D. *Kunigunde* 2 (in D. H. II.).

<sup>54</sup>) Tr. Freising 166a; vgl. *Störmer*, *Adelsgruppen* (wie Anm. 40) 49 ff.

<sup>55</sup>) Tr. Freising 548 (827). Ein *Azzo* um diese Zeit nochmals in 400c (819) für *B. Andreas* von *Vicenza*. Ansonsten im Freisinger Material erst wieder Tr. Freising 1679 (1103) für den „*presbyter*“ *Herric* mit einem *Ódalrich*, vgl. dazu 1441 b (1006—39).

<sup>56</sup>) Zuletzt zusammenfassend *H. Dopsch*, *Adel u. Salzburg* (wie Anm. 48) 128 f.; *Stammtafel* 131 korrigiert die entsprechenden Tafeln *Tyrollers*.

fuit<sup>57)</sup>, und ihre Familie ist engstens mit Leuten namens Azaman<sup>58)</sup>, Azo<sup>59)</sup> und Hadmar verbunden. Von Hadmar ist auch ein Bruder namens Ögo bekannt<sup>60)</sup>, dessen Frau Gotini einen Sieghardinger-Namen trägt. Die im Grunde recht gut belegte Genealogie der Sieghardinger ist es auch, die neben der Namentradition den roten Faden durch eine Reihe von Urkunden des 10. Jahrhunderts darstellt. Die Tochter Bernhards und Engilrats und Enkelin Rihnis namens Willa heiratete Sieghart IV. Schon dessen Vater und seine

<sup>57)</sup> Salzburger Urkundenbuch (SUB) I herausg. v. Willibald Hauthaler (1910) 107 Nr. 44b (927).

<sup>58)</sup> SUB I 93 f. Nr. 30 (924) für Waltker und seinen Bruder Helmuni, welche zu Gars am Inn geben, Zeugen: Diotmar, Ôtachar, item Diotmar, Rafolt, Vuolamunt, Mazili, Azaman, Kerhoh, Ruodolt, Hahart, Milo, Vualdman, Uuolfperht; vgl. 44a, wo Rihni die Zelle Gars erhält. SUB I 108 f. Nr. 45 (927), Heirat, Witwe des Diotrih, übergibt Besitz zu Tüssling (vgl. 141 Nr. 80; hier schenkte schon Theudebert, SUB I 6 u. 24) und Mermosen (sw. Altötting), wogegen sie anderen erhält auf die Dauer ihres Lebens und jenes Diotmars, Sohnes der Rihni, Zeugen: Moymir comes, Piligrim comes, Ruodperht, Gerhoh comes, Reginperht, Eparhart, Heidfolch, Ôdalscalh, Fricho, Adalperht, Ruodolf, Liutker, Herrant, Âsperht, Uuolamuot, Geio, Gisalolt, Uuillihelm, Ratpot, Zuentipolch, Reginhart, Iodunch, Azaman, Uolchhart, Rihhart, Gundperht, Fridaperht, Sitili, Appo, Gotesman, Lantperht, Nandker, Mazo, Ôdalker, Erchanperht, Sigihart. 138 f. Nr. 77 (928) für Otacher, Rihnis Sohn, und seine Frau Alta zeugen u. a. Machelm, Ernest, Moymir, Diotmar, Heimo, Kerhoh, Altman, Ôdalscalh, Azaman.

<sup>59)</sup> Vgl. etwa SUB I 119 Nr. 57 (927), unter den Zeugen zwei Diotmar, zwei Arbez, Otachar, Ôdalscalh, Azo, Sizzo, Ôdalrih, bei der Erneuerung einen Tag später Herzog Berthold und Sigihart, wohl der III. Sieghardinger, Graf im Chiemgau, Tyroller Tafel 5. SUB I 151 Nr. 88, Zwentibold durch seinen Vater Diotmar (932); unter den Manzipien SUB I 149.

<sup>60)</sup> SUB I 73 Nr. 5 (925): Complacitatio der Brüder Ögo und Hadamar mit dem Erzbischof, Zeugen: Moymir comis, Reginperht comis, Engilberht comis, Diotrih, Kerhoh, Abraham, Eparhart, Anno, Rihheri, Reginhart, Adalperht, Reginhoh, Rifuni, Adalrih, Rihfrid, Ruodolt, Ôdalscalh, Engildio, Hadamar, Uuelisinch, Ermanhart, Iacob, Folchrat, Pernhelm, Madalhelm, item Madalhelm, Meginhelm, Diotpold. Beide auch SUB I 74 ff. Nr. 8 (925) mit Diotmar (2), Ôdalscalh, Hartuuih, Otachar, Sigihart, Nordperht u. a. Vgl. SUB I 82 Nr. 16 (924), 90 Nr. 25 (925) für Jacop und Frau Engilrat, 111 Nr. 48 (925) mit Vuitagouuo, Helmuni u. a., 121 Nr. 59 (930) Hadmar Schlußzeuge nach Moimir, Uuitagowo, Zuentipolch u. a., in vielem gleiche Liste bei SUB I 122 Nr. 6 desselben edlen Priesters Engilbert, wo Diotmar ausdrücklich als Sohn Odalberts bezeichnet wird. In einer dritten Urkunde für Engilbert fallen neben dem Brüderpaar Ögo und Hadamar die Sieghardinger-Namen Sigihart, sein Bruder Nordperht und Engilperht auf, so daß anzunehmen ist, daß auch der Priester zu dieser Familie gehört. Neben Diotmar ist als sein Bruder Pernhart genannt. Vgl. weiters SUB I 126 Nr. 63, wo Hadamar Schlußzeuge ist, in der gleichen Gegend (am Hôgelberg) zeugt auch Azaman SUB I 79 Nr. 12 (928) in der schon bekannten Gesellschaft. SUB I 135 Nr. 74, Rihni; 136 Nr. 75 ein Pernhart filius Vuillihelmi; 153 Nr. 89 (933) nennt als Frau Ôgos Gotini; so hieß übrigens auch die Frau Graf Sigiharts I., über sie Michael Mitterauer, Karolingische Markgrafen im Südosten. Archiv für österr. Geschichte 123 (1963) 220 ff. Zeugen: Ôtto, Otker, Diotmar, Rafolt, item Diotmar, Milo, Paldrih, Êpino, Iramperht, Alprih, Hadamar, Nanzo; bei der Erneuerung mehr als einen Monat später Diotmar, Kerhoh, Graman, Hadamar, Reginhart, Rafolt, Uuillihelm, Vólrat, Uuitagouuo, Eparhart, Alpolt, Vualtvi, Eginolf, Otachar, Vtto, Gundperht, Pápo, item Pápo. Die nächste Notiz S. 153 Nr. 90 nennt einen Diakon Adalung als Bruder eines Ögo. Außerdem vgl. SUB I 158 Nr. 95, 159 Nr. 96 mit Herrant, 160 Nr. 97, die Hadamar und Azaman zusammen nennt, und 164 Nr. 101.

Brüder stehen öfter gemeinsam mit Hadmar, Azaman und Azo in einer Zeugenliste<sup>61</sup>). Willa, ihr Gatte Graf Sigihard und ihre Söhne Engilpert und Nordpert erhalten um 963 unter anderem Hörige zu Eigen, die sie bisher zu Lehen hatten; unter diesen befinden sich drei namens Azo<sup>62</sup>). Dieselbe Dame gibt und erhält nach 976 durch ihren Oheim Diotmar, wobei auch ihr Bruder Pernhart genannt wird. In der zugehörigen Zeugenliste findet man neben einem Hadamar fast nur bekannte Namen<sup>63</sup>), wie auch sonst der Kreis über die Jahrhundertwende hinweg erstaunlich an der Namentradi-tion festhält<sup>64</sup>). In den Salzburger Urkunden besteht für unsere Gruppe in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts eine Lücke. Nur aus der „familia“ des Hochstifts wird vor 1041 ein Hadamar genannt<sup>65</sup>). Es kann dennoch kaum ein Zufall sein, wenn unter den Zeugen für Friedrich von Tengling, einen Nachkommen der Sieghardinger, 1072 neben anderen bekannten Namen wieder ein Hadamar auftaucht<sup>66</sup>).

Es bestehen hinreichend Anhaltspunkte, jenen Hadmar, der als Spitzenzeuge für den Freisinger Vogt Odalschalk vorzustellen war, zu dieser Gruppe zu rechnen, die in den Salzburger Traditionen deutlicher erkennbar wurde. Der Name Hadmar führt also zu einer Adelsfamilie, die eng mit den am

<sup>61</sup>) Vielleicht der Schlußzeuge von SUB I 108 Nr. 45 (927), vgl. Anm. 58. Wahrscheinlich in 74 Nr. 8, vgl. Anm. 60, sicher alle drei Brüder 124 Nr. 61. SUB I 119 Nr. 75, vgl. Anm. 59. 159 Nr. 96 für Sigihalm, Zeugen: Engilperht comes, Chadalhoh comes, Diotmar comes, Kerhoh, Otker, Sigihart, item Diotmar, Nordperht, Hadamar, Herrant, Adalperht, Ludolf, Reginhart, item Adalperht, Zuentipolch, Rafolt, Uuolfperht, Rupo, Milo, Reginperht, Ruodlant, Engilrih, item Reginperht, Fridapold, Ratpot, Vuelisinh.

<sup>62</sup>) SUB I 168 ff. Nr. 2, Zeugen: Hatuuc comes (wohl I., Pfalzgraf, vgl. Anm. 48), Ôtachar comes (III., Graf im Chiemgau und 969 „de Persinpiugun“, Tyroller 84), Meginhart comes (wohl III., Formbacher, Traungaugraf), Liutpold comes (vielleicht der „Babenberger“) usw. Zum Adel des Chiemgauer vgl. auch Tertulina Burkard, Landgerichte Wasserburg und Kling. Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 15 (1965) 51 ff.

<sup>63</sup>) SUB I 187 Nr. 24, Zeugen: Hartuic comes, Engilpreht, Vualahc, item Vualahc, Altman, Reginhart, Adalpreht, Kerolt, Hadamar, Eparhart, Engilhalm, Uuipreht, Suithart, Diotmar, Adalpero, Arnolt, Liutfrid, Engildeo, Meginhart, Lanzo, Kêrhoh, Adalfrid, Vualtunc, Adalrih, Ôtpreht.

<sup>64</sup>) Vgl. z. B. SUB I 172 Nr. 6 (c. 963) in der gleichen Gegend wie 108 Nr. 45, vgl. Anm. 58, mit Perenhart, Azman, Dietman, Ernest, Sigihart, Ôzi usw.; 262 Nr. 17 und weiteres s. Register unter Azaman; 206 f. Nr. 34 (um 1000): Azo übergibt in Stetten und erhält in Rohrbach (dort erhielt auch Eginolf 172 Nr. 6 Güter), Zeugen: Maganus, Ratolt, Erchanpolt, Richeri. SUB I 190 Nr. 2 tradiert ein Azili, unter den Zeugen ein Nithart. SUB 185 Nr. 21 Zeugen für Erchanger: Aripo, Guntpolt, Reginhart, Vverneri, Pato, Nortpreht, Etih, Engiluan, Apararo, Engileo, Hadamar, Gerhoh, Ratpot, Vvillihalm, Marchuuart, Humolt, Eparhart, Altman, Aripo. SUB I 192 Nr. 5 nennt einen Grafen Hadamar.

<sup>65</sup>) SUB I 227 Nr. 35, Spitzenzeuge Graf Sizo. Vgl. Heinz Dopsch, Ministerialität und Herrenstand in der Steiermark und in Salzburg. Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark 62 (1971) 3 ff.

<sup>66</sup>) SUB I 774, Traditionen von Michaelbeuren Nr. 3; genannt werden seine Mutter Pilhild (liudolfingischer Herkunft) und seine Frau Mathild, eine Vohburgerin; Zeugen: Herrant (s. diesen Namen später bei den Falkensteinern), Hadamar, Pato, Adelpreht, Aripo, Gerolt, Wezil, Asewin, Wolfgrim, Crim, Engelschalch, Oze, Ermrich. Vgl. a. a. O. 773.

Salzburger Erzstuhl interessierten Großen, vor allem Aribonen und Sieghardingern, verbunden ist. Eine Traditionskontinuität läßt sich bis in die Karolingerzeit zurückverfolgen. Die Gruppe hat ihre Hauptinteressen im Salzburggau, Isengau und Chiemgau, doch dürfen wir annehmen, daß sie vom Engagement in den östlichen und südöstlichen Marken, das die genannten Großen auszeichnet, nicht unberührt blieb.

Für die Zeit, in der wir aus Salzburg kaum Nachrichten haben, hilft möglicherweise eine Passauer Tradition aus: Unter Bischof Beranger (1013—45) übergibt ein Edler namens Hadmar mit seiner ungenannten Frau Besitz zu Blankenbach in der heutigen Gemeinde Ranshofen am Inn. Die Zeugen dieser Rechtshandlung scheinen mit den bisher genannten Personen wenig gemeinsam zu haben; nur der Name Machhelm läßt aufhorchen<sup>67</sup>). Außerdem erinnert der Name Ōdalrihc an Nennungen in Freising, die aber in die Zeit vor und nach unserem Beobachtungszeitraum fallen<sup>68</sup>), auf die wir durch den Namen Azzo aufmerksam wurden. 1038 übergibt die edle Frau Rihkart Besitz in Eggenfelden an der Rott und erhält dafür das Lehen ihres verstorbenen Sohnes Chazili sowie Liegenschaften im Landkreis Pfarrkirchen und im Bezirk Braunau am Inn: unter den Zeugen findet sich neben Ōdalrihc und Uvaltehon ein Azili<sup>69</sup>), allerdings wie Waltchun zur Passauer „familia“ gehörig. Der Name Azili, der schon oft in Zusammenhang mit den zuerst erwähnten Leitnamen zu nennen war, führt in eine spezifisch formbachiische Umgebung<sup>70</sup>), die auch einen (H)ezaman kennt. Zahlreiche vergleichbare Namen finden sich in den Notizen über die Zehentrechte der Passauer Kirche zwischen Enns und Wienerwald, die Bischof Pilgrim — etwa eine Generation vorher — anlässlich einer Reihe von Versammlungen in der Mark zusammenstellen ließ<sup>71</sup>). Gegen Ende des

<sup>67</sup>) Die Traditionen des Hochstifts Passau herausg. v. Max Heuwieser, Quellen u. Erörterungen zur bayerischen Geschichte N. F. 6 (1930) 103, Zeugen: Rafolt, Rödolf, Chazili, Machelm, Izo, Reginpolt, Ōdalrihc, Waltočn.

<sup>68</sup>) Tr. Freising 548 (827), vgl. Anm. 55, und 1679 (1103).

<sup>69</sup>) Tr. Passau 117.

<sup>70</sup>) Tr. Passau 94 (1013—1045), Der Edle Sigibert tauscht Besitz zu Leonding gegen das gleiche Maß zu Wallern, Zeugen: Ōdalrihc comes (wohl IV.), Wizili, Erampreht, Ekkirihc, Ezaman, Pilgrim, Engilschalhc, Ercanfrit, Pezili, Gerhoh, Arbo, Wezil, Vuolfkanch, Dietrich, Azili, Gerhoh, Altman, Egin. Vgl. Tr. Freising 1413 (1024—31). Tr. Passau 96, 98, 105, 107, 111 (v. 1038), 113, 115 Azili schenkt einen Unfreien, Zeugen: Arnolt, Etihc, Uvalchön, Salaman, Ōdalman, Uvillipolt; 116 (1038).

<sup>71</sup>) Tr. Passau 93 (985—991), vgl. a. a. O. 92 und BUB IV/1, 3 Nr. 552. Zeugen von Tr. Passau 93a (in Lorch und Mautern): Meginhart comes (III., im Traungau), Pabo comes (der Mann seiner Cousine Mathilde, Burggraf von Regensburg, Graf im westlichen Donaugau), *Rupo*, *Uuerinheri*, Engildieo, *Eigil*, *Vtihc*, *Mimilo*, Gerolt, Adalfrít, Gerhoh, Heridieo, *Hacco*, Ediram, *Ernust*, *Azili*, Allo, *Mazili*, Gozili, *Vuolfker*, *Gumpo*, Ermpreht, *Ellinpreht*, *Diotrihc*, Ozi, Salaman, *Zakko*, Diezi, *Gezo*, Sinzo, Pezo, Gotti, *Liuzeman*, *Vualto*, Uvolfhcun, Izo, Peraman, Gerolt, Allo, Durinch, *Vuerinhere*, *Altmann*, Ello, *Zacco*, Uvizili, Henzo, Razi, Ōdalger, Wizili, *Reginger*, *Altmann*. In Mistlbach (BH Wels) (b): *Vuerinheri*, *Rupo*, *Eigil*, *Mimilo*, *Mazili*, *Diotrihc*, *Hakko*, *Marchvuart*, *Ernust*, *Gumpo*, *Wolfker*, *Ellinpreht*, *Reginger*, *Echo*, *Vualto*, *Altman*, *Reginhart*, *Azili*, *Hezeman*, *Liuzeman*, *Zakko*, *Gezo*, *Izo*, item *Gezo*.

11. Jahrhunderts treten Leute mit diesen Namen in Göttweig als Zeugen auf, was kaum überraschen kann<sup>72</sup>). Auf der anderen Seite strahlt diese Gruppe bis Würzburg aus, wo sich 1065 eine Urkunde mit ganz typischen Zeugennamen findet<sup>73</sup>).

Enger mit den Freisinger und Salzburger Gruppen als mit jenen um Passau stehen die im Regensburger Material überlieferten Listen in Verbindung. Der Handlungsraum der hier erfaßten Personen ist vor allem der Nordgau, und zwar etwa von Ingolstadt nach Nordnordosten, parallel zur Grenze nach Franken, wo der bayerische Geschichtsatlas „namhaftes Königsgut“ ausweist<sup>74</sup>). Auch hier ist die Namentradition des 9. Jahrhunderts faßbar, das zehnte läßt jedoch fast völlig aus, so daß man ohne die Salzburger Quellen kaum eine Verbindung herstellen könnte. Formbacher Namen stellen die Brücke zum Passauer Kreis her<sup>75</sup>). Aber nicht nur die Namen Hadamar<sup>76</sup>), Nizo<sup>77</sup>), Azaman<sup>78</sup>), Azili<sup>79</sup>) und Azo<sup>80</sup>), sondern auch ein Anshalm finden sich dort um die Wende zum 12. Jahrhundert<sup>81</sup>), wobei sogar ein Bruder Adelbret (!) genannt wird. Damit wären alle wesentlichen Namen der ersten Kuenringergeneration nachgewiesen. Allerdings ist es nicht so, daß aus diesen Nennungen eine bestimmte Familie erkennbar würde.

<sup>72</sup>) Tr. Göttweig 88 (v. 1102), Aribo (I.) schenkt durch den Salmann Otakar IV., Zeugen: Ödalricus (V. ?), Walther, Ratpoto, Hecil. Tr. Göttweig 4 (1072—91) unter den Schenkungen B. Altmanns ein „beneficium Azilini ad Muttarin, beneficium alterius Azilini“. Tr. Göttweig 15 (1094—1108), unter den Zeugen neben Azili auch ein Chazile, der n. 26 und 27 selbst als Schenker auftritt, vgl. Anm. 67 und 70, und zwar am Kamp.

<sup>73</sup>) Urkundenbuch der Benediktiner-Abtei St. Stephan in Würzburg 1 bearb. v. Franz Joseph Bendel, Franz Heidingsfelder u. Max Kaufmann (1912) 7 (1065). Vgl. 8 (1091), wo zwei Zeugen namens Acelin aufscheinen, sowie D. H. II. 174 und D. K. II. 199.

<sup>74</sup>) Bayerischer Geschichtsatlas herausg. v. Max Spindler, red. Gertrud Diepolder (1969) 15, vgl. 14 und 18/19.

<sup>75</sup>) Tr. Regensburg 257 (996/1000) für einen Timo und dessen Frau Ruodhaid als Zeuge Hadamar; 298 (1010—20), Verzeichnis aller von Pilifrid geschenkten Güter und Leibeigenen; unter den Zeugen wieder ein Hadmar, ein Aribo, ein Odalrich und ein Diemo. Der in beiden Urkunden zeugende Tagini erinnert an eine Gruppe von Personen, die sich „nobiles de Leren“ nennen und auch sonst noch Namen tragen, die in unserem Zusammenhang öfter vorkamen; über sie Josef Sturm, Die Anfänge des Hauses Preysing. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 8 (1931) 262 f. Vgl. ferner Tr. Regensburg 575 (1060—68), Germunt zum Seelenheil einer Oza (Ozi: SUB I 262, 281 mit Azaman, Tr. Freising 1393 mit Hezil, 1464 neben Hadamar), Zeugen: Elnipreht, Timo, Hezil, Magonus (vgl. Anm. 43), Engilfrit, Arnolt, Aziman, Meginhart.

<sup>76</sup>) Tr. Regensburg 283, 339, 364, 457, 660.

<sup>77</sup>) Tr. Regensburg 448, 587 (c. 1068) mit Ernest und Meginhart, 763. Vgl. Anm. 44.

<sup>78</sup>) Tr. Regensburg 219 mit Azili, 223, 228 mit Azichint und Helmuni, 280 mit Azili, 340, 377, 407, 444, 464, 575, 600.

<sup>79</sup>) Sehr häufig in Regensburger Traditionen.

<sup>80</sup>) Tr. Regensburg 272 mit Azili.

<sup>81</sup>) Tr. Regensburg 684, Selbsttradition einer libera mulier nomine Öta, Zeugen: Macili et filius eius Pernhart, Anshalm, Waltchön (vgl. Anm. 70), Heriger, Sicco, Volcmar, Wolfker, Perhart. Tr. Regensburg 709 (Anf. 12.) Macil, Perenhart, Anshalm, Uolmar, Wolfker, Arnolt. Tr. Regensburg 748 (Anf. 12.) Nithart, Meginwart, Engilschat, Adelbret, frater eius Anshalm, Enzilub, Hernost.

Die bayerischen Quellen ergeben also etwa folgendes Bild: Die Kuenringer führen eine sehr alte, bis in karolingische Zeit zurückreichende Namentradition weiter. Einzelne Glieder dieser Traditionskette sind in engster Umgebung des bayerischen Hochadels zu finden, und zwar vor allem bei jenen Gruppen, die in den östlichen und südöstlichen Marken engagiert waren. Neben und nach dieser hochfreien Schicht sind im Donaauraum Personen nachzuweisen, die vermutlich deren Gefolgsleute waren. Mit diesen Personengruppen kamen die Kuenringer in Göttweig wieder in Kontakt. Mit diesem Kloster standen sie bis zur Gründung Zwettls in engster Verbindung; noch Hadmar I. ist in Göttweig begraben<sup>82</sup>). Eine dritte Gruppe, deren Handlungsraum im Donaugau und Nordgau angenommen werden kann, hat sicher personelle Verbindung mit den anderen; ihr sozialer Status liegt etwa in der Mitte zwischen Adel und höherer Ministerialität. Zu dieser Gruppe gehört wohl auch eine Reihe von Personen, deren Namen wir in Herrscherdiplomen finden: so jener Azelin, welcher sechs Jahre vor Azzo eine Königshufe in Weißenregen (LK Kötzing) „in pago Campriche et in comitatu Sizonis comitis“ bekam<sup>83</sup>), aber auch der Hezilo, der einer auf 1040 nach echten Vorlagen gefälschten Urkunde zufolge Besitz in „Pillungesriut“ bekommen haben soll, „in pago Norgouue, in comitatu Ottonis comitis et in marca, que vocatur Nabburg“. Otto von Schweinfurt, der wohl dieser Graf war, starb 1057<sup>84</sup>). Der Intervenient für Hezilo heißt Anselm. In bayerischen Urkunden ist dieser Name vor dem Ende des 11. Jahrhunderts ganz unbekannt. Ein anderes, allerdings ebenfalls in der vorliegenden Form unechtes Diplom Heinrichs III. zu 1051 nennt einen Anselm, der in Trier auf Drängen des Kaisers zu Unrecht eine Prästarie des Abtes von St. Maximin bekommen habe<sup>85</sup>). Paul Kehr hielt eine Identität der beiden für mehr als zweifelhaft.

Wir sind unversehens dort gelandet, wo uns die Kuenringer-Geschichte im Zwettler Stifter-Buch schon lange hinführen wollte. Beobachtungen, sozusagen „unterwegs“, ergeben, daß sich sonst im Reich wohl der eine oder andere Name aus unserem Kreis findet — die Namentradition ist so alt, daß das Gegenteil überraschend wäre —, aber nirgends in signifikanter Gruppierung, soweit das überlieferte und edierte Material zu einem Urteil ausreicht<sup>86</sup>).

<sup>82</sup>) Stifter-Buch 14<sup>r</sup>, Frast 53; zu Göttweig zuletzt auch Christine Fleck, *Die Vita Altmanni* (ungedr. Diss. Wien 1978).

<sup>83</sup>) D. H. III. 248; zu Sieghart = Sizo (VIII.) Tyroller 95; seine zweite Frau war Judith, die Tochter Ulrichs von Ebersberg, seine Mutter Aribonin, aus seiner Familie über Generationen Grafen im Chiemgau.

<sup>84</sup>) D. H. III 385, zu Otto von Schweinfurt Tyroller S. 79 Nr. 25, vgl. Störmer, *Früher Adel* 406.

<sup>85</sup>) D. H. III. 262. Vgl. Ernst Steindorff, *Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich III.* 2 (1881) 34 f.

<sup>86</sup>) Vgl. z. B. *Codex Laureshamensis* herausg. v. K. Glöckner (3 Bde. 1929—1936) 1871 (c. 1100); *Traditiones et Antiquitates Fuldenses* herausg. v. E. F. J. Dronke (1844) Anselm, Azzo und Hadmar mehrmals; *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen* 1 herausg. v. H. Wartmann (1863) 779, 810, 811, 822, 844. Südlich der Alpen ist Anselm natürlich sehr häufig. Von Diplomen vgl. D. H. II. 335, 385, 427; D. K. II. 29, 92, 199.

Anders in Trier. Im Jahr 1053 übergab ein Anselm an St. Simeon in Trier Besitz. Dies tat er nicht nur zu seinem, seiner Frau Abba und seiner Kinder Seelenheil, sondern auch im Gedenken an den 1047 verstorbenen Erzbischof Poppo, der in eben jenem Stift begraben war<sup>87)</sup>. Unter den Laienzeugen wird neben Anselm ein Adalbero genannt. Zu Beginn der achtziger Jahre vergleicht sich der Abt von St. Maximin mit Guntram, dem Sohn eines Anselm, über ein Gut, das — die Geschichte klingt bekannt — letzterem unter Druck Kaiser Heinrichs III. gegeben worden war. Als Mitglieder von Guntrams „parentela“ werden Gerlach und Otto genannt<sup>88)</sup>. Wenn die drei Anselm genannten Personen nicht identisch sind, so haben sie jedenfalls Aktionsraum und personellen Umkreis gemeinsam. Mit Hilfe ihres Namens läßt sich in den Trierer Urkunden eine Personengruppe bestimmen, die seit Beginn des 11. Jahrhunderts zu den führenden Leuten um den Erzbischof gehörte. Ein früher, allerdings recht isolierter Beleg stammt aus dem Jahr 1000, wo in einer Zeugenliste ein Azo Schlußzeuge ist. Ebenso problematisch ist die Zuweisung der Leute namens Azo, die nahezu eine Generation später in Verona gemeinsam mit Poppo von Trier bei einem Placitum anwesend waren<sup>89)</sup>. Im Jahre 1038 finden wir in einer Urkunde zwei Personen des Namens Anselm, eine davon mitten unter den Großen des Erzstiftes. Drei Jahre später versammelt sich der ganze Clan bei der Beurkundung einer Prekarie für eine Witwe namens Gerbirch in Hönningen im Schönfeldgau. Hier tritt zum ersten Mal ein Nizo auf<sup>90)</sup>. Hönningen wird später unter den Gütern St. Simeons geführt, und 1092 ist ein Mann namens Gerlach dort Vogt<sup>91)</sup>. Es fällt schwer, bei dem Anselm einer Königsschenkung am Niederrhein, die vom Herausgeber in die letzten vierziger Jahre des 11. Jahrhunderts gereicht wird, wirklich „keinesfalls“ eine Identität mit einer der bisher genannten Personen anzunehmen, nur weil das Gut später an Utrecht fiel: Diese Gruppe war nicht bedingungslos an einen Großen gebunden<sup>92)</sup>.

In Trier wird ein Anselm zum nächsten Mal 1048 genannt; die Urkunde ist, wie ein Großteil der hier zu erwähnenden, für St. Simeon ausgestellt. Eine andere aus dem Jahr 1052 kennt einen Anshelm de Dûdelendorf und einen Anshelm de Cunza. Schlußzeuge ist ein Ezzelin. Die Gruppe läßt sich

<sup>87)</sup> Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien 1 herausg. v. H. Beyer, L. Eltester u. A. Goerz (1860; künftig: UB Mittelrhein) 341, vgl. Steindorff, Jbb. 2, 11.

<sup>88)</sup> UB Mittelrhein 382.

<sup>89)</sup> UB Mittelrhein 276; D. K. II. 92 (1027) über einen Streit zwischen Herzog Adalbero von Kärnten und Patriarch Poppo von Aquileja.

<sup>90)</sup> UB Mittelrhein 310; 315, Zeugen: Gerolt comes, Gerlach (vgl. Anm. 88 und 91), Reginbolt (die beiden letzteren sind Verwandte, vgl. UB Mittelrhein 318, in einer nächsten Generation gibt es Brüder mit diesen Namen, a. a. O. 387, 1092, die als „liberi ac illustres“ bezeichnet werden), Hatto, Ratuin, Liudolf, Luzo, Tietmar, Hartman, Reginzo, Egilbraht, Ezelin (vgl. 318), Nizo, Gerolt, Benno, Heinrich, Adalbracht, Beringer, Hôzo, Gerlach, Wezil, Löttere, Geruuart, Adalgelt, Lutwin, Volthbrach, Gerbrecht, Eimbricho, Eimbricho, Hezel, Wichbrach.

<sup>91)</sup> UB Mittelrhein 386.

<sup>92)</sup> D. H. III. 196.

bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts in der erzbischöflichen Ministerialität verfolgen. Die Namen Azzo und Nizo treten jedoch nicht mehr auf<sup>93)</sup>.

Für sich allein genommen, wäre der Befund zwar interessant, die Quellenlage aber in jenen Punkten, auf die es ankommt, nicht zureichend, um beweiskräftig zu sein. Fest steht, daß im Reich der Name Anselm vor seinem Auftreten bei den Kuenringern — und immerhin führt ihn der Älteste der „Söhne“ Azzos — nirgends außer am Mittelrhein in relevanter Häufung auftritt. Personen dieses Namens, die in engster Verbindung zueinander stehen, sind nicht nur im Dienst des Erzbischofs zu finden. In Trier steht die Gruppe in engster Verbindung zu St. Simeon, für das wenigstens gegen Ende des 11. Jahrhunderts einer von ihnen als Vogt tätig war. Zumindest einer ist zur Zeit Poppo von Trier in den Reichsdienst getreten, wobei er den erzbischöflichen nicht verlassen mußte. Er hat Heinrich III. so für sich verpflichtet, daß der Herrscher einigen Druck anwandte, um ihn mit einer Prästarie zu versorgen.

Eine mögliche Verbindung mit den bayerischen Gruppen, die im ersten Teil des Aufsatzes beschrieben wurden, wird durch zwei Faktoren angedeutet: erstens die Intervention eines Anselm, „dilectus ac fidelis“ Heinrichs III., zugunsten eines Hezilo im Nordgau, die zwar eine Fälschung überliefert, aber gerade in der Unwahrscheinlichkeit der Kombination als „lectio difficilior“ auf guten Nachrichten basieren kann, und zweitens das Auftreten mehrerer Namen in der Trierer Gruppe, die vor und nach dem Episkopat Poppo dort nicht üblich sind: Adalbero, Ezelin und vor allem Nizo. Die Seltenheit des Namens Nizo kann auch einer nur einmaligen Nennung Gewicht verleihen.

Damit kann die These gewagt werden: Die Kuenringer-Geschichte im Zwettler Stifter-Buch beruht in ihren wesentlichen Zügen auf guten Informationen. Der Babenberger Poppo, der ja als Dompropst die Verbindung mit den Interessenbereichen seiner Verwandten nicht verloren hat<sup>94)</sup>, nahm sich von dort Leute mit, die ihn wahrscheinlich bei den zu erwartenden Schwierigkeiten nach seinem Amtsantritt unterstützen sollten<sup>95)</sup>. Diese Personen, unter ihnen wohl ein Nizo, verbanden sich mit einer einheimischen Trierer Familie, mit der zusammen sie in den Reichsdienst eintraten. Wann einzelne ihrer Mitglieder wieder in das Herzogtum Bayern kamen, kann nur vermutet werden. Hier haben sich im Blick der Autoren des Stifter-Buches die Ereignisse zu stark vermengt, als daß man klar sehen könnte. Am ehesten kann man annehmen, daß Heinrich III. bei der groß angelegten Neuorganisation der östlichen Marken für Fachleute, die mit dortigen Gruppen in Ver-

<sup>93)</sup> UB Mittelrhein 328; 339, außerdem Hartmann; 355 (1061); 371 finden sich die Namen Siebodo, Ezelin, Otto, Hartmann, Anselm, usw. in der „familia“ Triers; 367 findet sich in einer sehr ähnlichen Gruppe ein Azelin. Für die spätere Zeit vgl. z. B. UB Mittelrhein 389, 396, 404, 428, 430, 443, 469, 488, 501.

<sup>94)</sup> Siegfried Hirsch, *Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II.* 2 (1864) 72 und 133.

<sup>95)</sup> Hirsch, *Jahrbücher* (wie Anm. 94) 3 bearb. u. herausg. v. Harry Breßlau (1875) 27 ff.

bindung standen, Verwundung hatte<sup>96</sup>). Diesen Leuten, unter ihnen Azzo, waren die alten Beziehungen zu hochadeligen bayerischen Geschlechtern, mit denen auch die Babenberger verwandt waren, offenbar noch bewußt: Daher die so unwahrscheinlich klingende Behauptung, die Kuenringer seien mit ihnen verwandt gewesen. Jedenfalls aber waren sie, vor allem im Verhältnis zu ihren daheim gebliebenen Verwandten, „nobiles et strenui, divites et praeclari“, „reih und edel vil“<sup>97</sup>), in Reichsgeschäften zu Hause. Azzo erhielt seine Königshufen nicht etwa in fremdem Land, sondern in einem Ort — Hezmannswiesen —, dem ein Verwandter den Namen gegeben hatte. Mag sein, daß der symbolische Charakter dieser Schenkung bereits intendierte, die Familie solle sich hier im Osten niederlassen. Es könnte aber auch sein, daß die späteren Kuenringer sich nach dem Tod Heinrichs III. dem Problem der in den Wirren des sogenannten Investiturstreites zunehmenden Territorialisierung stellen mußten. Sie entschieden sich für eine festere Bindung an die babenbergische Mark, eine Bindung, die im Sinne der Ministerialität gestaltet wurde. Die Sonderrolle, die ihre Vorfahren einst innehatten, ließen sie aber nicht in Vergessenheit geraten.

So könnte eine historisch relevante Nacherzählung der Kuenringer-Geschichte lauten. Auf Einzelheiten kommt es zunächst nicht an. Wesentlicher ist, daß die Untersuchung wieder einmal lehrte, daß man auch den intentionalen Quellen des Mittelalters mit jenem Respekt gegenüberzutreten sollte, den im Falle der Herkunftsfrage der Kuenringer von allen Historikern einst nur Michael Tangl bewies<sup>98</sup>).

<sup>96</sup>) Zu den Ereignissen zuletzt Peter Csendes, „Regio finibus Ungarorum gladio ab hostibus adquisita“. Überlegungen zur Geschichte der Ungarnmark in Österreich. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 42 (1976) 38 ff. Friedrich Hausmann, Markgraf der „Ungarnmark“ und die Anfänge der Spanheimer in Kärnten und im Rheinland. A. a. O. 43 (1977) versucht personengeschichtliche Alternativen wahrscheinlich zu machen, welche ebenfalls eine Brücke vom Rheinland zur österreichischen Mark schlagen würden.

<sup>97</sup>) Stifter-Buch, Frast 28 und 4.

<sup>98</sup>) Tangl (wie Anm. 2) 306.